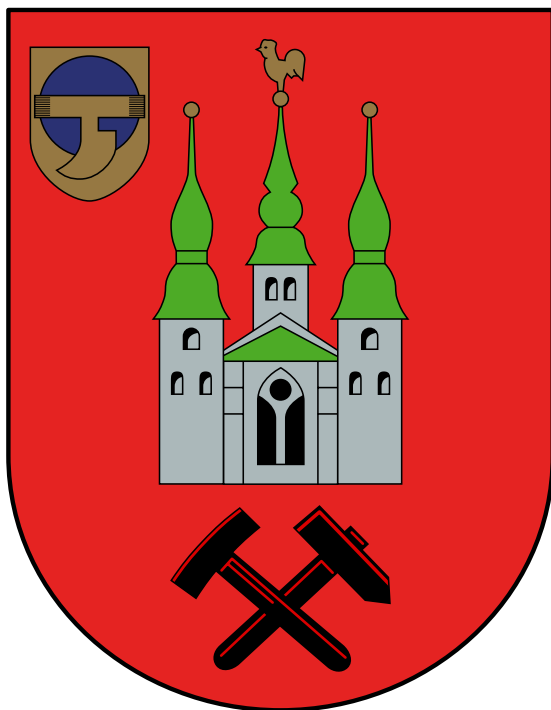


75 Jahre Stadt Kamp-Lintfort – Hier bin ich zu Hause

Kreative Geschichten von Grundschulkindern
zum Jubiläum unserer Stadt

75 Jahre Stadt Kamp-Lintfort – Hier bin ich zu Hause

Passend zum besonderen Jubiläum unserer Stadt haben Viertklässler im Rahmen des diesjährigen Schreibwettbewerbs von LesART Geschichten über ihre Heimatstadt geschrieben.

Wie sehen Kinder ihre Stadt? Hier ein paar nette Eindrücke aus den Geschichten:

... „Kamp-Lintfort ist eine großartige Stadt, die sich immer wieder neu erfunden hat, von Mönchen über Kanalbauern und Bergleuten und feiernden Menschen bis hin zu unserer Generation von Menschen.“ ... „Die alte Zeche Friedrich Heinrich war ein ganz besonderer Ort, wo viele Menschen in dunklen Stollen hart gearbeitet haben. Sie waren sehr mutig und mussten zusammenhalten!“ ... „Du kannst alles schaffen, wie Kamp-Lintfort!“ ... „Ich finde, dass Kamp-Lintfort gut liegt, da kann man schnell ins Ruhrgebiet und nach Holland kommen.“ ... „Kamp-Lintfort ist eine kleine Stadt, wo man alle Vorräte kaufen kann und auch bezahlen kann.“ ... „In der Schule kann man Mathe und Deutsch lernen, aber das wichtigste ist Freunde zu haben.“ ... „Ich liebe meine Stadt und bin froh, hier aufwachsen zu können.“ ...

Ja – wie erleben Kinder ihre Stadt, was wissen sie über ihre Geschichte, wie denken sie über ihren Heimatort ...?

Darum ging es in diesem Jahr im Geschichtenwettbewerb von LesART.

Zur Einstimmung und konkreten Information besuchten alle vierten Klassen der Kamp-Lintforter Grundschulen Anfang Februar 2025 den Schirrhof und bekamen von unserem Bürgermeister Herrn Prof. Dr. Christoph Landscheidt bzw. unserem Beigeordneten Herrn Dr. Christoph Müllmann einen spannenden Einblick in die Geschichte und Entwicklung unserer Stadt ergänzt durch historische und aktuelle Bilder. An verschiedenen Thementischen konnten die Kinder die Facetten der Stadtgeschichte (z. B. Kloster, Bergbau, Hochschule, Ehrenamt, Sport,...) interaktiv erleben.

Die so gewonnenen Eindrücke und Erlebnisse bildeten die Grundlage für die Geschichten, die von den Schülerinnen und Schülern in der Schule geschrieben wurden.

Aus den rund 300 Einsendungen hat die Hauptjury vierundzwanzig dieser literarischen Arbeiten für diese Broschüre ausgewählt. Auch die Illustrationen stammen von den beteiligten Schülerinnen und Schülern.

Christine Buyken

Inhalt

Kamp-Lintfort und seine Gründung und Entwicklung (3. Preis) von Amar	4
Die Zeitreise durch Kamp-Lintfort mit meiner Freundin und mir von Amelie	8
Robbi und Konstantin auf der Schatzsuche in Kamp-Lintfort von Amelie	9
Der geheimnisvolle Gang von Anastasia	11
Das verschwundene Erdmännchen von Antigoni	13
Der Einbruch im Lehrstollen von Felix	14
Das unheimliche Geräusch von Frida	15
Die drei Freundinnen von Gloria	17
Der Falke Ben von Hüseyin	19
Oh, wie schön ist Kamp-Lintfort von Jan	20
Der Schatz im Kloster von Julia	21
Der Schatz in Kamp-Lintfort von Lea	23
Zeitreise in die Vergangenheit (2. Preis) von Leonard	25
Der Lagaturm ist weg von Leon	28
Der Adler über Kamp-Lintfort von Leyla	29
Die Medaille von Luna	31
Eine festliche Entführung von Mats	31
Mein tolles Zuhause von Mattes	33
Die Eiche und die geheimnisvolle Reise (1. Preis) von Mayleen	35
Tim und die drei weißen Riesen von Mia	38
Die Suche nach Arbeit in Kamp-Lintfort von Nejla	39
Der Bürgermeister und das gestohlene Amulett von Shayda	40
Ein großer Schreck von Thees	42
Eine süße Geschichte von Valeria	44
Schlussbemerkungen	46

Kamp-Lintfort – seine Gründung und seine Entwicklung

von Amar Besic



Bild: Amar

Ich, ein begeisterter zehnjähriger Hobbyleser, der sehr gerne über die Vergangenheit liest, wachte eines Morgens in meinem Bett auf. Eigentlich war alles ganz normal wie immer. Aber als ich mich genauer umsah, sah ich den Bürgermeister und seine Helfer vor mir stehen. Dieser sprach zu mir: „Ich bin der Bürgermeister und das sind meine Helfer.“ Ich war überrascht, als er das sagte. Ich fragte ihn ungläubig im Bett liegend: „Sind Sie Herr Professor Dr. Landscheidt?“ „Ja, der bin ich“, nickte der Bürgermeister. Mein Mund stand offen vor Staunen. Der Bürgermeister sagte: „Na, los, steh auf! Du sollst einiges über die Gründung und Entwicklung unserer Stadt erfahren. Wir reisen zusammen in die Vergangenheit.“

„Wirklich?“, fragte ich wie weggetreten. Ich konnte es kaum glauben. Daher fragte ich ihn unsicher: „Warum machen wir die Zeitreise?“ „Du wurdest auserwählt.“ Verduzt fragte ich: „Warum wurde ich auserwählt und warum machen wir das Ganze?“ Der Bürgermeister erklärte ruhig: „Also wir machen das Ganze, um die Vergangenheit auf den technischen Zustand der heutigen Zeit zu bringen. Damit wir noch weiter als heute sind. Verstehst du das?“ „Ja, das verstehe ich. Muss ich wirklich mitmachen?“ Der Bürgermeister erwiderte: „Du musst!“ Ich sagte verantwortungsvoll: „Okay, ab sofort, tue ich alles was Sie sagen. Na, los!“

Der Bürgermeister sagte lächelnd: „Los geht's!“ und zog mich aus meinem Bett. Aufgeregt schnappte ich nach Luft. Der Bürgermeister zog mich in die Ecke, wo mein Spiegel lag. Dann blieben er und seine Helfer für einen Augenblick stehen und gingen durch den Spiegel. Ich überlegte: „Wo sind Sie?“ Plötzlich wurde ich in den Spiegel hineingerissen. Ab diesem Moment habe ich gar nichts mehr verstanden. Mein Kopf war so verwirrt, dass ich einen Augenblick lang nicht wusste, was ich sagen

sollte. Dann fragte ich: „Wo bin ich?“ Alles sah ganz anders aus. Meine Kleidung war auch anders. Plötzlich merkte ich ein Klopfen auf meiner Schulter. Dann sah ich den Bürgermeister mit seinen Helfern hinter mir. Auch die sahen anders aus. Der Bürgermeister erklärte mir, dass wir am Kloster Kamp sind. Als er dies sagte, verschwanden alle seine Helfer außer einer. Ich fragte Herrn Landscheidt: „Wer ist dieser Mann?“ Er antwortete mit einem Grinsen im Gesicht: „Du fragst, wer er ist? Er ist der Stadtplaner und wird dir zeigen, wie sich die Stadt verändert hat.“

Ich sagte: „Hier ist nicht Kloster Kamp.“ Der Bürgermeister erklärte mir: „Wir befinden uns im Jahr 1000.“ Ich fragte nach. „Wann wurde denn das Kloster Kamp gegründet, also erbaut?“ Der Bürgermeister erklärte mir: „Kloster Kamp gab es im Jahr 1000 noch nicht. Wenn wir ein bisschen in die Zukunft reisen, ungefähr 120 Jahre, können wir uns die Gründung anschauen.“ Ich fragte verwirrt: „Wie sollen wir in dieses Jahr gelangen?“ Der Bürgermeister rätselte und dann platzte aus ihm heraus: „Meine Lösung ist ganz einfach. Du und ich, wir schnappen uns ein Seil. Dieses verlege ich bis zu deinem Spiegel. Du suchst etwas, was den Spiegel stützt. Dann legen wir ihn dahin und gehen durch den Spiegel hindurch. „Warum können wir nicht direkt hindurchgehen und müssen erst den Spiegel aufstellen?“, fragte ich ihn. Der Bürgermeister stöhnte: „Weil der Spiegel sonst eine Sperrung erzeugen kann.“ Der Stadtplaner und ich suchten nach einer Stütze und der Bürgermeister verlegte das Seil. Nachdem wir fertig waren, gingen wir durch den Spiegel und fanden uns wieder in einer anderen Zeit. Es war schon ein unglaubliches Gefühl durch die Zeit zu reisen.

Wir fanden uns auf einem Feld wieder, doch das Kloster konnte ich nicht sehen. Ich fragte Herrn Landscheidt und Herrn Schniedel, den Stadtplaner: „Sind wir wirklich am Kloster Kamp?“ Ich fragte traurig weiter: „Oder haben wir die Zeitreise nicht richtig geplant? Wieso sind wir nicht am Kloster Kamp? Gibt es dafür eine Erklärung?“ Der Bürgermeister nickte und erläuterte:

„Wir sind im Jahr 1123 und befinden uns in Niederkamp. Hier gab es nur sumpfigen Boden, so dass die Mönche, die beim Kölner Erzbischof

waren, die Anweisung von ihm bekamen, dass sie hier ihr Kloster auf dem Campus erbauen sollten. Campus bedeutet übrigens übersetzt „Feld“. Die zwölf Zisterzienser Mönche erkannten aber, dass hier zu viel Grundwasser ist. Aus diesem Grund sind die Mönche zum Kamper Berg hochgegangen und haben dort ihr Kloster errichtet.“

„Woher kamen denn die Zisterzienser?“, wollte ich wissen. Der Bürgermeister antwortete; „Sie kamen aus Morimond in Frankreich.“ Herr Schniedel erklärte weiter:

„Am 31. Januar 1123 bekamen die zwölf Mönche ihre Pergamenturkunde, dass sie hier ihr Kloster erbauen durften. Ab dem Jahr 1150 begann der Bau des Klosters und endete im Jahr 1182. Danach wurde bis 1410 immer weiter am Kloster gearbeitet. Leider wurde das Kloster im Jahr 1585 fast vollständig zerstört. Ab dem 17. Jahrhundert konnte sich das Kloster voll dem barocken Lebensstil anschließen. Im Jahr 1740 bis 1750 legte der Mönch Bücken den Klostergarten nach dem italienischen Barockstil an. Trotz des Krieges ist das Kloster immer noch ein Wahrzeichen Kamp-Lintforts.“

Ich war so fasziniert, dass ich nicht bemerkte, dass ich am Träumen war. Dann sagte ich: „Lasst uns zum Kamper Berg hochlaufen.“ Dabei erzählte der Bürgermeister etwas von einem Mönchsschall. Das sei so eine Art Schallverstärker, so konnten sich die Mönche besser verständigen. Herr Schniedel erklärte grinsend, dass der Mönchsschall der Wald ist. Als wir am Kamper Berg angekommen waren, konnte ich den Bau sehen. Der Bürgermeister erklärte weiter:

„Der letzte Zisterzienserabt floh bereits im Jahr 1799. Er hieß Bernhard Wiegels. Er floh aus dem Grund, weil die französischen Truppen sich näherten. Am 9. August 1802 wurde die Abtei vollständig aufgelöst. Die Klosteranlage zerfiel und einige Gebäude wurden abgerissen. Sie wurde dann nur eine Postkutschenstation. Nach dem Ende der französischen Herrschaft am Niederrhein im Jahr 1815 verwalteten die Bürgermeistereien Kamp, Hoerstgen und Vierquartieren das Gebiet.“

Ich war etwas schockiert nachdem er dies erzählt hatte. Herr Schniedel rief: „Hier gibt es nichts mehr zum Schauen und Lernen. Wir reisen nun ins Jahr 1854 und lernen etwas über das Bergwerk und die Industrialisierung.“

Wir gingen durch den Spiegel und fanden uns im Jahr 1854 wieder und Herr Schniedel erzählte:

„In diesem Jahr gelingt dem Kommerzienrat Franz Haniel von Homburg die Durchbohrung eines Kohlenflözes und lieferte den Beweis für Kohlevorkommen am linken Niederrhein. 52 Jahre später am 1. Oktober 1906 gründeten 27 Interessenten in Düsseldorf die deutsch-französische Steinkohlenbergwerk Friedrich Heinrich AG. Die Erben des Viersener Industriellen Friedrich Heinrich von Diergart verkauften das nach ihm benannte Grubenfeld für 5 Millionen Reichsmark an eine französische Bankengruppe. Das besondere Interesse der Franzosen lag darin begründet, dass sie über Erz, aber keine verkockte Kohle für die Erzverhütung verfügten. Die bedeutungslose Streusiedlung wurde so industrieller Besiedlungskern des 20igsten Jahrhunderts. Am 1. Juli 1912 wurde der Betrieb des Bergwerks mit 835 Beschäftigten aufgenommen.“

Die Zeche hat 1909 angefangen mit dem Bau einer Bergarbeiterkolonie. Herr Landscheidt fragte nach langer Zeit, in der er sich die Entwicklung der Siedlung betrachtete: „Könnt ihr euch erinnern, was wir am Anfang gesagt haben?“ Wir antworteten: „Ja!“ Der Bürgermeister rief: „Na dann mal los!“ Ich sagte: „Lasst uns hier gar nichts an der Geschichte verändern.“ Der Bürgermeister stimmte zu:

„Du hast recht. In mehreren Bauabschnitten wuchs eine geschlossene Bergarbeiterkolonie mit 2300 Wohnungen, einem zentral gelegenen Marktplatz und zecheneigenen Konsumanstalten. Diese 1930 fertig gestellte Siedlung weist deutliche Einflüsse der deutschen Gartenstadtbewegung auf. Durch den Bergbau sind Gastarbeiter aus vielen Ländern gekommen und sind bis heute in Kamp-Lintfort geblieben. Dank des Bergwerks zeichnet sich Kamp-Lintfort für das kulturelle Miteinander aus.“

Zwischen 1906 und 1920 stieg die Einwohnerzahl von 3.748 auf 22.261 an. Am 1. April 1934 wurden die bisherigen Ämter Kamp, Hoerstgen und Viertelquartieren nach jahrzehntelanger Diskussion zu einer Gemeinde zusammengeschlossen. Der neue Name war Kamp-Lintfort. Am 7. Januar 1950 bekam Kamp-Lintfort den Status einer Stadt verliehen.“

Wir reisten ins Rathaus des Bürgermeisters und er erklärte:

„Das Bergwerk wurde am 21.12. 2012 geschlossen und im Jahr 2015 haben wir das Projekt Landesgartenschau ins Leben gerufen. Daher gibt es heute einen Tierpark namens Kalisto, ein Café, eine Skaterbahn und den Stollen, wo man etwas über die Geschichte des Bergbaus erfahren kann.“

Ich bedankte mich mit den letzten Worten: „Es war mir eine Ehre dabei gewesen zu sein.“ Dann ging ich durch den Spiegel und saß am Frühstückstisch und dachte: „Das werde ich nie vergessen.“

Die Zeitreise durch Kamp-Lintfort mit meiner Freundin Emma und mir

von Amelie Bauer

Es war einmal meine Freundin Emma und ich. Wir waren beste Freunde und spielten immer zusammen. Wir haben sogar ein magisches Baumhaus. Es war dort immer schön gemütlich mit einem roten Sofa und einem kleinen Tisch. Aber, was das Baumhaus so besonders macht, ist das Bücherregal. Denn wenn man irgendein Buch nimmt und es aufklappt, dann dreht sich das Baumhaus und dann ist man in einer anderen Welt. Oder in einem anderen Land oder man reist in die frühere Zeit. Emma und ich waren schon einmal bei den Dinos.

Nun hatten Emma und ich mal wieder Lust zum Zeitreisen. Also packten Emma und ich unsere Rucksäcke und gingen los. Jetzt waren Emma und ich im Baumhaus. Emma und ich wollten unbedingt in die Schule von

früher, die es in Kamp-Lintfort mal gab. Emma und ich dachten: „Vielleicht treffen wir ja auch den Heinrich, abgekürzt: Heini.“

„Endlich!“, rief Emma aus dem Baumhaus ganz laut. „Ahhh!“, sagte ich „ach du meine Güte hast du mich erschreckt!“ „Sorry“, sagte Emma. Nun nahmen wir das Buch für „Zeitreise früher“ und reisten in die Schule von früher.

Jetzt saßen wir mitten im Unterricht. Keiner war am Reden, denn sonst gab es Riesenärger mit der Lehrerin. Als die Lehrerin wegschaute, flüsterte ich Emma was ins Ohr. „Ey Emma, da vorne sitzt Heini!“ „Schau“. „Ja, sollen wir gleich fragen, ob er in der Pause mit uns spielt?“, fragte ich Emma. „Ja klar“, erwiderte Emma. Nun waren sie in der Pause mit Heinrich abgekürzt: Heini am Spielen.

Dann saßen sie wieder in der Klasse und ein Mädchen kam rein. Die Lehrerin schaute sie böse an. Das Mädchen sagte: „Entschuldigung.“ Aber die Lehrerin sagte streng: „Komm zu mir!“ Plötzlich hatte die Lehrerin einen braunen Stock in der Hand und hat damit das Mädchen geschlagen. Als sie fertig war, sagte die Lehrerin: „Geh auf deinen Platz!“

Emma und ich fanden das überhaupt nicht toll. Deswegen rannten wir so schnell wir konnten aus der Schule und kletterten die Strickleiter zum Baumhaus hoch. Das Baumhaus drehte sich bis wir wieder zuhause waren. Nun gingen wir nach Hause und haben uns ins Bett gelegt.

Rabi und Konstantin auf der Schatzsuche in Kamp-Lintfort

von Amelie Kurzawski

Rabi und Konstantin sind unsere Klassentiere. Rabi ist ein Rabe und Konstantin ist ein Drache. Wir sind nämlich die Rabendrachenklasse.



Bild: Amelie

Heute sind sie in Kamp-Lintfort unterwegs. Kamp-Lintfort gibt es nun schon 75 Jahre. Sie gucken sich heute die ganze Stadt Kamp-Lintfort an. Zuerst gehen sie zum Bergwerk. Im Bergwerk erzählt ihnen ein Mann über das Bergwerk. Sie gehen 1400 Meter runter in einen langen Tunnel in die Erde. „Da müssen die ja richtig lange und viel laufen“, sagte Rabi erstaunt. Sie graben auch Kohle aus und arbeiten den ganzen Tag. „Das ist echt viel“, denkt Konstantin. „Habt ihr Lust auf eine Schatzsuche“, fragte der Mann vom Bergwerk. Rabi und Konstantin sagten natürlich ja! Der Mann vom Bergwerk gab ihnen den ersten Tipp: „Es ist ein großer Garten mit vielen Blumen.“ Rabi und Konstantin erinnerten sich an den Garten im Kloster Kamp. Schnell gingen sie dort hin. „Die bunten

Blumen sehen richtig schön aus“, meinte Rabi. Dort im Kloster Kamp trafen sie auch eine Frau. Sie gab ihnen den nächsten Hinweis, aber zuerst erzählte sie ihnen noch ein bisschen über Kloster Kamp. „Das Kloster auf Kamp ist das älteste Haus Kamp-Lintforts“, erzählte die Frau. „Nun gebe ich euch den nächsten Hinweis. Dort standen früher die drei weißen Riesen“, sagte die Frau. Da mussten sie ein bisschen überlegen. „Die drei weißen Riesen“, dachte Rabi. Da fiel Konstantin ein, da wo jetzt EK3 steht, da standen früher die drei weißen Riesen. Sie liefen neugierig dort hin. Als sie ankamen, erzählte ihnen eine Frau, dass die drei weißen Riesen am 31.10.2010 abgerissen wurden. Also vor 15 Jahren. Da staunten Rabi und Konstantin sehr. Nun hatten sie die Schatzsuche geschafft. Zur Belohnung bekamen sie einen Eisgutschein für die beste Eisdiele Kamp-Lintforts, sie heißt Cellino Eisdiele. Darüber haben sie sich sehr gefreut und sie werden diese Schatzsuche immer in Erinnerung haben.

Der geheimnisvolle Gang

von Anastasia Schell

Mia ist ein sehr nettes Mädchen. Ihre Eltern arbeiten in der Bäckerei. Am Wochenende gehen sie normalerweise in Schwimmbäder oder in einen Park. Doch diesen Samstag wollte Mias Mama ins Kloster Kamp. Sie packten die Sachen ein und fuhren los. Die Sonne schien und es war sehr heiß. Als sie ankamen, war Mia beeindruckt von dem schönen Garten. Mia und ihre Eltern gingen in die Kirche. Sie guckten sich eine Weile um und schauten die Fensterbilder an. Mia entdeckte einen dunklen Eingang. „Ich gehe zur Toilette“, flüsterte Mia. Aber sie ging nicht zur Toilette, sondern in den geheimnisvollen Eingang. Sie konnte ihre Hände nicht mehr sehen. Sie holte ihre Taschenlampe aus ihrer Hose und betrachtete die alten Gemälde. Mia hörte eine leise Stimme, die zu ihr flüsterte: „Hallo, willst du meine Freundin sein?“ Mia sprang auf und sie bekam Gänsehaut auf ihren Armen. Mia stotterte: „Wer bist du?“ „Ich bin ein Gespenst“, rief die Stimme. Mia erschrak. Ihre Taschenlampe ging aus. Sie versuchte den Ausgang zu finden. Das



Bild: Anastasia

Gespenst wiederholte: „Willst du meine Freundin sein?“ Mia rief: „Ja, aber hilf mir den Ausgang zu finden!“ Das Gespenst half ihr den Ausgang zu finden. Sie kam in den Garten und wunderte sich: „Gespenst, wo bist du?“ „Ich bin hinter dir!“, rief es, „Ich heiße Max!“, entgegnete es und wollte auch ihren Namen wissen. „Ich heiße Mia“, sagte sie. „Warum willst du mich als Freundin haben?“, erkundete sich Mia und ging langsam zur Kirche. „Ich war so einsam. Alle mit denen ich reden wollte, hatten Angst vor mir! 200 Jahre war ich dort einsam in der Dunkelheit“, jammerte Max mit trauriger Stimme. Sie kehrte in die Kirche zurück und ihre Mama schaute sie fragend an. „Wo warst du?“, fragte sie besorgt. „Ich habe doch gesagt: Auf der Toilette!“, antwortete Mia.

Sie verließen die Kirche und fuhren nach Hause. Mia versprach Max, ihn jede Woche im Kloster Kamp zu besuchen.

Das verschwundene Erdmännchen

von Antigoni Konami

An einem sonnigen Morgen gingen die Arbeiter des Kalisto zum Erdmännchen Gehege, um die Erdmännchen zu füttern! Ein Mitarbeiter bemerkte, dass ein Erdmännchen fehlte. Er rief seine Töchter Elly und Emma. Sie sollten das Erdmännchen suchen.

Sie machten sich auf den Weg zum Lagaturm. Kein Erdmännchen weit und breit. Also gingen sie unter die Erde. Sie sahen Kohle und eine Maschine. Emma erzählte: „Opa Klaus hat mir mal erzählt, dass er Kohle unter der Erde herausgeholt hat!“ „Stimmt“, sagte Elly.

Sie gingen jetzt zum Kloster Kamp. Sie sahen den wunderschönen Garten mit dem einzigartigen Springbrunnen. „Vielleicht ist das Erdmännchen ja im Kloster“, rief Ella. Aber Emma wollte erst beim Obst und Gemüse suchen. Emma fiel ein: „Einmal hat mir Tante Josefine erzählt, dass die Mönche, die hier lebten, Obst und Gemüse einpflanzten und den Menschen gezeigt haben, wie man Obst und Gemüse erntet.“ Aber das Erdmännchen war auch nicht im Garten.

Anschließend suchten sie drinnen im Kloster. Sie fanden ein Kreuz, Betten von den Mönchen, einen schönen Teppich, eine Karte und davor das Erdmännchen. Die Mädchen freuten sich und brachten das Erdmännchen zurück.

„Das war ein toller Ausflug!“, sagte Ella. Emma sagte: „Lasst uns doch noch zum Pappelsee gehen.“ „Gute Idee!“, antwortete Ella. Und so gingen sie zum Pappelsee. Es war ein schöner See, es war ein ruhiger Ort. Hier gab es viele Tiere. Elly und Emma gingen jetzt wieder nach Hause.

Der Einbruch im Lehrstollen

von Felix Lehmkuhl

An einem schönen Sonntagmorgen spazierten Felix, Jan, Jonathan und Benedict durch den Zechenpark. Ihnen war langweilig, denn sie hatten alles gesehen außer die Lehrstollenführung. Sie rannten hin.

Als sie ankamen, standen dort viele Menschen. Am Eingang stand der Führer und sagte: „Wir haben geschlossen, unsere Geräte wurden geklaut!“ „Geklaut?“, rief Jan. „Das will ich genauer wissen.“ Sie gingen zurück und besprachen sich. Benedict sagte: „Wir können fragen, ob wir uns umsehen können.“ „Gute Idee“, sagte Felix. Sie gingen zurück. Der Führer stand da und telefonierte. Jonathan räusperte sich und fragte: „Ähm, Entschuldigung, dürften wir uns im Stollen umsehen?“ Der Führer brüllte: „Ihr wollt mir helfen, ich habe schon genug Ärger, NEIN und nochmals NEIN!!!“ Wenig später saßen sie auf einer Bank und langweilten sich, bis Felix sagte: „Wir müssen da heimlich einsteigen!“ „Was?“, riefen die anderen. Doch wenig später hatte Felix die anderen überredet. Nachmittags hatten sie alles besprochen und gingen los. Sie liefen am Lehrstollen vorbei zu den Zügen. Felix sagte: „Es geht los!“ Er nahm sich ein Seil, knotete es an einen Haken und warf es auf das Dach. Das Seil klemmte sich fest und sie kletterten hoch. Oben suchten sie eine Luke und fanden sie. Als sie die Luke öffneten, befanden sie sich im Feuerwehrraum.

„Dann mal los“, sagte Felix. Sie kletterten runter und wirklich die Feuerwehrausrüstung war weg. „Das glaube ich nicht“, staunte Benedict. Sie schlichen weiter herein. Auch der Bohrer und die Krankenrutsche waren weg. „Lass uns auf den Grubenfahrrädern fahren“, schlug Jan vor. Doch auch die waren weg. Plötzlich hörten sie die Tür oben aufgehen. „Oh nein, da kommt jemand“, sagte Jonathan zitternd. Es waren zwei Männer, die über ein großes Ding redeten. Sie sagten: „Die Bahn muss vor Mitternacht hier raus.“ „Aber wir haben nachmittags“, flüsterte Jan.

Sie überlegten, was sie machen sollten, bis Benedict einfach wegrannte. „Benedict!“, rief Jonathan und erstarrte, denn hinter ihnen standen die beiden Diebe. „Was wollt ihr drei hier?“, knurrte einer der beiden. „Nichts, nichts wir ähm, wir ähm“, stotterte Felix. „Ja, ich höre“, sagte der andere Dieb. „Ähm, wir haben meinen Rucksack vergessen“, murmelte Jan. „Karl, schnapp sie dir und fessele sie!“, sagte der Dieb. Wenig später befanden sie sich gefesselt im Feuerwehrraum und sie wussten nicht, wie sie hier wegkommen sollten. Und hörten plötzlich eine Stimme: „Hey, hier drüben. Ich bin`s, Benedict“, flüsterte Benedict. Oben in der Luke kam sein Kopf hervor. „Ich hole euch hier raus“, flüsterte er. „Die Polizei habe ich schon gerufen!“, sagte er. Er kam runter und schnitt die Fesseln durch. „Wo sind die Diebe?“, fragte Benedict. Felix antwortete: „Die sind dabei, diese Bahn abzubauen.“ Okay. Sie kletterten hoch und rannten zum Eingang. Am Eingang standen die Polizisten. Felix, Jan, Jonathan und Benedict führten sie hin. „Hier ist es!“, sagte Jan. Wenig später führten die Polizisten die Diebe ab. Am nächsten Morgen waren alle Geräte wieder an ihrem Platz. Jetzt konnte die Führung beginnen. Ende!!!

Das unheimliche Geräusch

von Frida Geis

Im Jahr 1854 lebte ein Mann in der Nähe des Klosters Kamp in Kamp-Lintfort. Der Mann hieß Manfred und war Bergmann. Eigentlich lebten die Bergbauarbeiter in einer extra Siedlung im Altgebiet von Kamp-Lintfort in der Nähe der Zeche. Manfred aber mochte den Wald und die Natur. Deshalb wohnte er neben dem Kloster Kamp mit den schönen Gärten.

Eines Tages erzählten ihm die Mönche, dass sie nachts immer ein unheimliches Geräusch hörten und Mönch Stefan fragte Manfred: „Kannst du vielleicht mal eine Nachtwache am Kloster Kamp übernehmen? Wir Mönche sind alle so müde, weil wir wegen des unheimlichen Geräusches

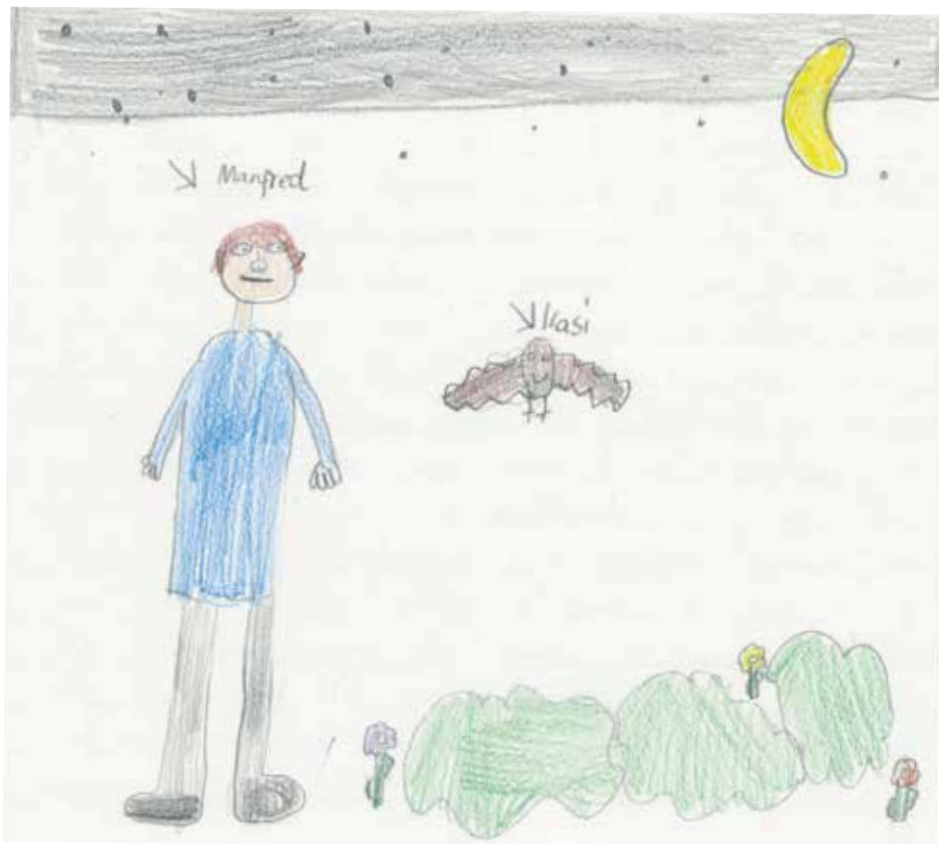


Bild: Frida

gar nicht schlafen können.“ Manfred hatte zwar ein bisschen Angst, antwortete aber: „Natürlich. Ich helfe euch gerne.“

Also begann er am nächsten Abend die Nachtwache. Mit seiner Laterne aus dem Bergwerk lief er um das Kloster herum. Dabei ging er auch durch die Gärten. Zuerst war alles ruhig. Aber als Manfred am Kräutergarten ankam, hörte er auch dieses unheimliche Geräusch. Er hörte ein leises Rascheln, das immer lauter wurde, je näher er herankam. Manfred wurde etwas mulmig. Trotzdem strich er mit der Hand über die Kräuter und plötzlich sprang ihm eine flatternde Gestalt ins Gesicht. Manfred erschrak. Die Gestalt flatterte weiter um ihn herum. „Wer bist du?“. fragte er und leuchtete die Gestalt mit seiner Laterne an. „Ich bin Kasi, die kleine Fledermaus. Ich bin aus meiner Höhle gefallen und habe mich

in den Kräutern verfangen. Danke, dass du mich gerettet hast!“, sagte die Fledermaus.

Die Nacht war fast vorbei. Manfred hatte einen neuen Freund gefunden. Kasi besuchte Manfred von nun an jeden Abend und die Mönche konnten endlich wieder ruhig schlafen. Alle waren glücklich und freuten sich: „Wie schön ist es doch bei uns in Kamp-Lintfort!“

Die drei Freundinnen

von Gloria Wirtz

Vor langer Zeit da lebten drei beste Freundinnen in dem heutigen Kamp-Lintfort. Genauer gesagt lebten sie in einer WG in einem der weißen Riesen. Eines Tages gingen die drei Mädchen, die Zilan, Mia und Glorie hießen, zu Mias Oma Hildegard. Sie begrüßte die Mädchen und bot ihnen an reinzukommen. Also gingen alle rein. Auf dem Tisch standen Quarkbällchen und warmer Kakao. Plötzlich sagte Oma Hildegard: „Oh nein! Meine Brosche ist weg!“ „Meinst du etwa die mit den echten Edelsteinen und mit dem Gold?“, fragte Gloria. „Ja genau“, antwortete Oma Hildegard. Dann war Zilan, Mia und Gloria klar, was hier passiert ist. Oma Hildegard wurde ausgeraubt. Die drei Mädchen machten sich direkt auf den Weg in die Stadt. Als sie da waren, sagte Zilan: „Guckt mal da! Ist das nicht die Brosche?“ Nun sahen es auch die anderen. Was sie da sahen, verschlug ihnen den Atem. Das war sie, die Brosche. Blitzschnell rannten die drei los. Als der Dieb die drei sah, rannte er auch los. Zilan, Mia und Gloria verfolgten ihn bis ins Stephans Wäldchen. Von dort aus rannte er weiter bis zum Zechenpark. Nun kletterte er am Förderturm hoch. Der Dieb warf die Brosche irgendwo hin und kam wieder runter. Unten angekommen sagte er mit rauer Stimme: „Wenn ihr euch da auch nur einen Schritt rauf wagt, kriegt ihr es mit meiner 42er Magnum zu tun!“ Die Mädchen sahen sich verdattert an. Dann sagte Gloria spöttisch: „Der kann mal mit der Polizei zu tun haben! Außerdem, seit wann darf man 10jährige mit einer Pistole bedrohen?“ Als Mia antwortete: „Kommt wir gehen jetzt auf den Förderturm!“, sahen



Bild: Gloria

die anderen beiden etwas verunsichert den Förderturm an. „Okay, dann gehen Mia und Gloria hoch und ich halte Wache!“, sagte Zilan. Nach ca. zwanzig Minuten kamen die beiden wieder unten an und sagten: „Der hat uns ausgetrickst!“ „Na, dann müssen wir hinter ihm dranbleiben!“, sagte Zilan. Sie liefen am alten Rathaus und Prinzenplatz vorbei. „Boh, ich kann nicht mehr!“, sagte Mia erschöpft. „Wir haben ihn gleich!“, sagten Zilan und Gloria gleichzeitig. Dann spurteten die drei nochmal richtig los. Zilan rief die Polizei an und Mia und Gloria fesselten den Dieb. Als die Polizei kam, wurde der Täter in den Streifenwagen gepackt und Gloria, Mia und Zilan bekamen die Brosche. „Nächstes Mal sagt ihr uns eher Bescheid“, sagte der Polizist. Nun waren die Mädchen wieder

bei Oma Hildegard angekommen. Oma Hildegard erzählte Zilan, Mia und Gloria die Geschichte ihrer Brosche. Die Geschichte ihrer Brosche, die mit dem Kloster Kamp zu tun hatte. Nämlich, dass die Mönche aus Frankreich das Kloster gebaut haben und dass die Brosche von einem der Mönche an sie vererbt wurde. Der Mönch war sogar verwandt mit Oma Hildegard. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Der Falke Ben

von Hüseyin Eser

Ich bin der kleine Falke Ben. Ich lebe in Kamp-Lintfort. Auch meine Eltern und Großeltern lebten schon in Kamp-Lintfort. Denn die Stadt Kamp-Lintfort gibt es schon seit 75 Jahren. Hier fühle ich mich wohl. Denn ich liebe es über das Kloster Kamp zu fliegen und nach meiner nächsten Mahlzeit zu suchen.

Das Kloster Kamp gibt es schon seit über neunhundert Jahren. Hier bewundere ich auch die Lichtershow und den Adventsmarkt.

Am liebsten fliege ich aber über den Zechenpark. Dort bewundere ich die Muster auf dem Weihnachtsmarkt. Vor dort strahlen die riesigen Ballons, mit denen ich dann mitfliege. Natürlich bin ich viel schneller. Hier oben höre ich wie die Menschen über den Bergbau reden, welcher schon über einhundert Jahre alt ist.

Ich besuche regelmäßig das Maskottchen Kalli, das über das Wasser gleitet.

Ich lade euch alle herzlich nach Kamp-Lintfort ein. Ich sehe euch bestimmt.

Oh, wie schön ist Kamp-Lintfort

von Jan Malek

Hallo, ich bin Kalli, das Erdmännchen von Kamp-Lintfort. Ich weiß viel über Kamp-Lintfort, aber allein etwas zu wissen, ist langweilig. Deswegen habe ich für euch etwas mitgebracht. Ich möchte euch meine Abenteuer und ein bisschen über Kamp-Lintfort erzählen.

Ich, Kalli, bin durch die Landesgartenschau 2020 berühmt geworden. Durch meine Hilfe ist nach der Laga ein schöner Zeechenpark entstanden. Der Zeechenpark wird von Jung und Alt sehr gern besucht. Das Kallisto, der Spielplatz, der Förderturm und der Skaterpark sind die Highlights von mir.

Mein größtes Abenteuer war, als ich vom Förderturm in Höhe von stolzen 70 Metern einen Hubschrauberflug machte. Die Aussicht war mega schön. Ich habe die Altsiedlung, den Pappelsee, die Hochschule Rhein-Waal und ganz Kamp-Lintfort mit grünen Feldern gesehen.

Gelandet sind wir am Kloster Kamp. Unser Kloster ist um die 900 Jahre alt und ein sehr berühmter schöner Ort. Nach der Landung habe ich eine Münze entdeckt. Dann ging ich einige Schritte weiter und entdeckte jede paar Meter eine weitere Münze. Das war eine heiße Spur! Die führte mich zu einem Schatz. In diesem Schatz waren weitere viele Goldtaler. Aber es waren keine echten Münzen, sondern Schokoladengoldtaler. Das war gar nicht so schlimm, dass sie nicht echt waren. Denn das Schönste vom ganzen Tag war, die Schokolade mit Menschen in Kamp-Lintfort zu teilen, die ich gern habe.

Liebe Grüße euer Kalli

Der Schatz im Kloster

von Julia Blukot

Heute macht Familie Busch einen Ausflug. Um 8:00 Uhr klingelt der Wecker. Dann ruft Papa ganz laut: „Aufstehen!“ Ein paar Minuten später kommen Lina und Luca die Treppe hinuntergerannt. Beim Frühstück sagt Mama: „Wir fahren heute nach Kamp-Lintfort ins Kloster Kamp.“ „Was ist das?“, fragte Lina mit vollem Mund. „Das wirst du dort erfahren“, antwortet Mama. Während der Fahrt fragt Lina ständig: „Wann sind wir da?“



Bild: Julia

Nach einer halben Stunde Fahrt ist Familie Busch endlich angekommen. Sie haben eine zweistündige Führung gebucht. In der Schatzkammer erklärte der Führer: „Hier ist unser wertvollster Schatz. Er wurde seit hundert Jahren nicht mehr geöffnet.“ „Wieso denn nicht?“, fragte Lina. „Als der Krieg ausbrach, flohen die Besitzer des Schatzes mit dem Schlüssel aus dem Land, ließen den Schatz aber hier. Ein paar Jahre später fanden die Mönche ihn und nahmen ihn mit ins Kloster“, antwortete er.

Während er weiter erklärte, bemerkte Mama, dass der Schlüssel an ihrer Kette in das Schlüsselloch des Schatzes passte. Gerade als sie ihn reinstecken wollte, lehnte sich Luca gegen die Wand und löste damit einen Mechanismus aus, und der Boden öffnete sich. Die Familie stürzte hinunter. Als sich der Boden wieder schloss, leuchtete ein Spiegel auf. Der Spiegel zeigte ein Mädchen, das eine Kette mit einem Schlüssel trug. Es rief: „Mama! Wir müssen den Schatz mitnehmen.“ „Dafür ist keine Zeit“, rief eine Frau. Dann war alles still.

Luca, der alles gefilmt hatte, lud es direkt auf Tik Tok hoch. Papa rief: „Ich habe den Ausgang gefunden!“ Als sie aus dem Raum rausgekommen waren, standen überall Kameras. Die Familie war verwundert. Luca schaute auf sein Video. Es hatte nach ein paar Minuten 500 Likes und 2.000 Aufrufe! Während er es Lina zeigte, interviewte eine Person ihre Mutter. Als sie den Schatz öffnete, wurde sie gefilmt. In der Kiste lag ein Zettel. Die Mutter las vor: „Lieber Finder des Schatzes, kannst du mir eine Sache versprechen. Wenn du den wahren Schatz siehst, leg etwas dazu, was sehr wichtig für dich ist.“ Lina nahm ein Tuch, das über dem Schatz lag, ab. Darunter lag ein Stück Kohle und ein Kreuz. Das ist das Zeichen für Kamp-Lintfort!

Eine Woche später lag der Schatz wieder in der Schatzkammer mit einem Stück Kohle, einem Kreuz und einem Foto der Familie. Es war sonst wieder alles so wie vorher.

Der Schatz in Kamp-Lintfort

von Lea Koussa

Es waren einmal vier Freunde. Die Freunde hießen: Bella, Tim, Leonie und Peter. Sie besuchten den Opa von Bella. Der Opa erzählte den vier Freunden, dass es einen Schatz in Kamp-Lintfort gibt, den noch niemand entdeckt hat. Bellas Opa wollte, dass die vier Freunde den Schatz finden. Tim sagte: „Also müssen wir jetzt eine Tour durch ganz Kamp-Lintfort machen?“ „Ja, aber lass uns morgen damit anfangen, denn es ist zu spät und ich bin müde“, sagte Leonie. Die vier Freunde gingen ins Bett und am nächsten Morgen packten sie ihre Sachen und radelten mit ihren Fahrrädern los.

Sie fuhren zum Zechenturm und wurden von einer jungen Frau geführt. Die junge Frau hieß Maya. Maya führte die vier Freunde nach ganz oben auf den Zechenturm. Peter sah die Aussicht von ganz oben. Er meinte: „Hier kann man ganz Kamp-Lintfort sehen.“ Die drei Freunde gingen zu Peter. Leonie sagte: „Vielleicht können wir den Schatz von ganz oben finden.“ Bella fragte: „Wie sollen wir von ganz oben den Schatz hier finden?“ „Ich habe ein Fernglas mitgenommen“, sagte Leonie. Sie nahm das Fernglas und schaute hindurch. Leonie entdeckte aber leider nichts. Die vier Freunde gingen rein. Tim sah eine Kiste voller Bilder. Maya sagte: „Die Bilder sind 75 Jahre alt.“ Tim guckte sich die Bilder an und sah den Zechenturm. Der Zechenturm sah ein bisschen anders aus als heute. Die vier Freunde fuhren auf die Laga. Sie hatten Spaß beim Suchen. Leonie sah die Skaterbahn schon von weitem. Sie gingen zur Skaterbahn und fuhren auf der Skaterbahn. Die vier Freunde sahen den Lagaspielfeld und radelten mit dem Fahrrad dahin. Sie spielten ein bisschen und gingen dann zum Kalisto. Die Freunde liefen zu einer Frau, die bei der Kasse stand. Tim fragte: „Wir suchen einen Schatz und brauchen jemand, der uns führen kann. Können sie uns bitte führen?“ Die Frau stimmte zu und führte die Kinder zu den Tieren im Kalisto. Die vier Freunde durften die Tiere streicheln. Die Tiere waren sehr süß. Die Frau sagte den vier Freunden: „Kinder ich weiß nicht, was ich euch noch zeigen kann, aber vielleicht könnte es sein, dass der Schatz beim



Bild: Lea

EK3 ist.“ Die vier Freunde bedankten sich bei der Frau und fuhren zum EK3. Beim EK3 angekommen fragten sie einen Mann, ob er sie führen kann. Der Mann nickte und führte die Kinder. Er erzählte ihnen, dass vor 75 Jahren anstelle des EK3s die drei weißen Riesen waren. Peter fragte den Mann: „Warum hießen denn die drei weißen Riesen die drei weißen Riesen?“ Der Mann antwortete: „Weil es waren drei Gebäude und sie waren weiß und sie hatten ungefähr 13 Stockwerke.“ Tim fragte: „Warum sind die drei weißen Riesen nicht mehr anstelle des EK3s?“ Der Mann sagte: „Weil sie irgendwann alt und sehr schmutzig waren und deshalb entschied die Stadt, die drei weißen Riesen abzureißen.“ Die vier Freunde suchten beim EK3, aber fanden leider auch nichts.

Bella sagte: „Wir gehen jetzt zum Kloster Kamp, wenn wir da auch nichts finden, gehen wir zu meinem Opa.“ Die Freunde waren einverstanden und fuhren zum Kloster Kamp.

Sie sahen den schönen Garten mit den schönen Blumen. Die Freunde gingen in die Kirche. Da suchten sie den Schatz. Die vier Freunde fanden den Schatz auch nicht. Da sagte Leonie: „Bevor wir zu Bellas Opa gehen, lasst uns vier Kerzen anzünden und jeder darf sich etwas wünschen.“ Die vier Freunde zündeten vier Kerzen an und wünschten sich etwas. Bella wünschte sich, dass sie alle zusammenhalten würden. Tim wünschte sich, dass sie den Schatz finden würden. Leonie wünschte sich, dass sie für immer Glück haben würden. Peter wünschte sich, dass sie für immer gesund blieben. Sie fuhren enttäuscht zu Bellas Opa. Bei Bellas Opa angekommen, sagte der Opa: „Und habt ihr den Schatz gefunden?“ Bella sagte: „Nein Opa, haben wir nicht, aber wir haben Spaß gehabt beim Suchen.“ Der Opa sagte: „Soll ich euch ein Geheimnis verraten?“ Die vier Freunde nickten. „Der Schatz ist, dass ihr Spaß hattet und zusammengehalten habt“, sagte der Opa. Die vier Freunde lachten und tranken einen Kakao als Belohnung.

Zeitreise in die Vergangenheit

von Leonard Krause

Hallo du, möchtest du etwas über die Geschichte von Kamp-Lintfort erfahren? Wenn ja, dann geht's jetzt los! Zum Anfang möchte ich dir erzählen, dass die Stadt Kamp-Lintfort früher gar nicht Kamp-Lintfort hieß. Damals gab es nämlich nur Kamp. Erst viele Jahre später wurde die Stadt Kamp-Lintfort gegründet.

Jetzt zu einem anderen Thema. Im Jahre 1620 fingen die Spanier mit dem Bau der Fossa Eugenia an. Die Fossa Eugenia wurde früher als Badensee genutzt. Jetzt fließt sie gemütlich in ihrem Flussbett an kleinen Schrebergärten vorbei.



Bild: Leonard

Was nicht alle sehen, sind die kleinen Ampelmännchen, die an den Bergbau erinnern sollen.

Apropos Bergbau, früher wurde in Kamp-Lintfort abgestimmt, ob der Zechenturm abgerissen werden sollte, weil viele Angst hatten, dass der Zechenturm von einem starken Wind umfallen könnte. Doch viele Bewohner von Kamp-Lintfort wollten, dass der Zechenturm stehen bleibt, damit man sich erinnern kann, dass hier früher Kohle abgebaut wurde. So, jetzt möchte ich mit dir über das Kloster Kamp und den Terrassengarten reden. Im 12. Jahrhundert kamen französische Mönche, die man

„Zisterzienser“ nannte. Sie bauten einen Terrassengarten und das Kloster. Sie lebten einige Jahre dort und kümmerten sich um das Kloster und den Terrassengarten. Doch als sie weiterzogen, sorgte sich keiner mehr um den Terrassengarten und er verwucherte mit der Zeit. Erst in den 2000er Jahren kümmerten sich Menschen wieder um ihn. In der heutigen Zeit ist er kaum wieder zu erkennen.

Im Kloster gibt es nicht nur eine schöne Krippe, sondern es gibt genau neben dem Kloster auch ein Restaurant. Das Restaurant heißt Haus Bieger. Es ist ein sehr idyllisches Restaurant mit vielen leckeren Gerichten. Jetzt habe ich Lust, mit dir über Sport zu reden. Der SV Alemannia Kamp hat einen sehr schönen Kunstrasenplatz. Das war aber nicht immer so. Früher hat der Sportverein Alemannia Kamp einen Ascheplatz gehabt. Es gab daneben einen Rasenplatz, der auch nicht viel besser war. Früher gab es auch nicht das Vereinsheim, in dem auch die Tanzschule ist. Damals gab es nur ein kleines Haus, in dem sich nicht mehr als fünfzehn Leute versammeln konnten. Doch dann wurde beschlossen, dass ein neues und modernes Vereinsheim und Kunstrasenplatz gebaut wird. Zur heutigen Zeit kann man sich kaum mehr vorstellen, dass hier früher ein Ascheplatz war.

Jetzt blicken wir einmal nach vorne. Vor ein paar Jahren war hier in Kamp-Lintfort die Landesgartenschau. Eine Landesgartenschau ist eine Show, wo Blumen und andere Pflanzen ausgestellt werden. Es gab sogar einen kleinen Shuttlebus, der von der Laga zum Kloster Kamp fuhr. Außerdem konnte man sich auf der Laga auch abkühlen. Aus kleinen Fliesen im Boden schossen hin und wieder Wasserspritzer auf die Besucher. Das fanden sie richtig lustig. Jetzt ist es, wie ich finde Zeit über eine Schule zu sprechen. Die Ernst-Reuter-Schule an der Mittelstraße hat im letzten Jahr im Frühling bei der 72-Stunden-Aktion mitgemacht. Viele Freiwillige haben mitgeholfen, aus einer Schlammwiese einen schönen Klanggarten zu machen. Sie haben auch Blumen, Steine zum Klettern und neue Bäume eingepflanzt.

Auch auf der Laga wurde etwas Neues gebaut. Auf einer neuen Skaterbahn (Pumptrackbahn) können sich Kinder und Jugendliche jeden Tag vergnügen. Neben der Pumptrackbahn gibt es auch noch einen kleinen Parcours, wo man hangeln, klettern und springen kann. Außerdem gibt es auf der Laga im Winter einen Weihnachtsmarkt. Er ist zwar nicht so groß, aber es gibt viele schöne Kleinigkeiten und Süßigkeiten zu kaufen. Auf dem Weihnachtsmarkt gibt es auch kleine Hütten, in denen man Stockbrot backen kann. Es ist zwar ein bisschen stickig, aber es lohnt sich.

So, jetzt möchte ich mit dir über – Oh nein! Ich habe ja nur noch fünfzehn Minuten Zeit! Ok, dann erkläre ich dir die wichtigsten Ereignisse in Kamp-Lintfort. Zum Beispiel, dass der Bayerntorwart Manuel Neuer hier in der Stadt war. Denn seine Frau spielte in Kamp-Lintfort Handball. Oh nein! Nur noch fünf Minuten. Gut, eine Sache schaffe ich noch. Die letzte Sache, die ich noch erzähle, ist eine Angelegenheit aus meiner Sicht. Ich finde, dass in Kamp-Lintfort mehr Bäume gepflanzt werden sollten. Am meisten auf der großen Betonfläche vor dem Rathaus. In ein paar Sekunden ist meine Erzählzeit vorbei. Meine letzten Worte sind: Danke, dass du mir zugehört hast. Auf Wiedersehen!

Der Lagaturm ist weg

von Leon Hohnke

An einem schönen Freitag fuhr ich mit meinem Freund zum Zechenpark. Wir wollten hoch auf den Lagaturm fahren, doch der Wächter sagte: „Ohne Geld kommt ihr hier nicht hoch!“ Wir fuhren schnell nach Hause, um das Geld zu holen. Als wir wieder zurückkamen, war der Lagaturm verschwunden. Wir liefen hin und her, doch wir konnten ihn nicht finden. Ich sagte: „Lass uns beim Kalisto nachfragen.“

Im Kalisto sagte uns eine Frau: „Macht eine Reise zur Mine, dort werdet ihr die Antwort finden.“ Schnell fuhren wir mit den Fahrrädern zur

Mine. Die Tür stand einen Spalt offen. Zum Glück. Wir gingen hinein. Unsere Knie zitterten vor Aufregung. Im Dunkeln sahen wir ein helles Licht. Wir gingen hin. Dort fanden wir eine alte, staubige Kiste und eine Maschine. Auf der Maschine war ein Knopf befestigt. Lion traute sich nicht alleine den Knopf zu drücken. Ich sagte zu Lion: „Komm, wir schaffen das gemeinsam, vielleicht bringt uns der Knopf den Lagaturm zurück. Ich zähle bis drei, dann drücken wir den Knopf.“ 1,2,3, es knallte und rauchte und wir rannten vor Angst nach draußen. Dort sahen wir in der Ferne den Lagaturm. Wir nahmen uns vor Freude in den Arm. Danach fuhren wir endlich auf den Lagaturm. „Jetzt siehst du, wie schön Kamp-Lintfort ist“, sagte ich zu Lion, als wir uns die Vögel ansahen.

Der Adler über Kamp-Lintfort

von Leyla Romli

Ich bin ein Adler und fliege gerade über Kamp-Lintfort und erzähle euch etwas über die Stadt. Das Kloster wurde 1123 gebaut und der Bergbau fing 1854 an. Man sagt auch, dass ein Schatz im Kloster versteckt wurde. Kamp-Lintfort liegt landschaftlich reizvoll. Schüler aus allen Ländern kommen, um die Hochschule zu besuchen. Im Kloster ist ein kleines Café. Auf der Laga gibt es einen Spielplatz und einen Tierpark. Kali ist die Abkürzung für Kamp-Lintfort. Am Kloster gibt es viele schöne Bäume und Blumen zu sehen. Kamp-Lintfort wurde am 7. Januar 1950 gegründet. 2022 hatte Kamp-Lintfort 37.000 Einwohner.

Die Mönche trugen früher Schafsfell als Kleidung. Es gab 13 Mönche. Der 13. Mönch war der Anführer. Früher gab es auch die weißen Riesen, das waren weiße Hochhäuser. Sie wurden abgerissen, weil sie schon alt und verschimmelt waren.

Nochmal zur Laga. Habt ihr schon gewusst, dass es eine neue Skaterbahn gibt? Man kann auch schön spazieren gehen. Kamp-Lintfort ist eine kleine Stadt. Ich finde, dass Kamp-Lintfort gut liegt, da man schnell

ins Ruhrgebiet oder nach Holland kommt. Kamp-Lintfort ist eine schöne Stadt und in Kamp-Lintfort gab es 2020 die Landesgartenschau.

Reiten, schwimmen, Tennis in Kamp-Lintfort ist alles möglich. Man kann auch am Kloster Kamp schön laufen, am besten im Sommer oder Frühling, wenn die Blumen erwachen und die Bienen summen. Wenn man Bock auf Kuchen hat, kann man sonntags im kleinen Café essen gehen. Die Altsiedlung Friedrich Heinrich war eine der größten Zechenkolonien. Ich habe viel herausgefunden und muss jetzt weiter. Ich erforsche jetzt eine andere Stadt. Tschüss.



Bild: Luna

Die Medaille

von Luna Neit

Es war einmal ein Mädchen namens Lola. Sie wohnte zusammen mit ihren Eltern und ihrem Hund in der Bergbaustadt Kamp-Lintfort. Als Lola eines Tages mit ihrem Hund durch den Kamper Wald lief, entdeckte sie auf dem Boden versteckt unter den Blättern etwas Glänzendes. Sie wischte das Laub zur Seite und sah eine riesige glänzende Goldmedaille. Lola lief mit ihrem Hund und der Medaille in der Hand so schnell es ging nach Hause und zeigte ihren Eltern die Medaille. Am nächsten Tag ging Lola mit ihrem Papa zum Rathaus, um die gefundene Medaille beim Bürgermeister abzugeben. Der staunte nicht schlecht, als Lola ihm die Medaille zeigte. Nachdem er sich die Medaille genau angesehen hatte, erkannte er, dass es die seit 75 Jahren verschwundene Goldmedaille vom großen Pferderennen zur Gründung von Kamp-Lintfort war. Lola bekam einen sehr großen Finderlohn und lief von da an immer mit offenen Augen durch die Stadt, egal ob sie im Kamper Wald, dem Klostergarten oder dem Landesgartenschauengelände spazieren ging, immer in der Hoffnung, dass sie nochmal so etwas Tolles finden würde.

Eine festliche Entführung

von Mats Ellberg



Es ist Sommer in Kamp-Lintfort. Mats, Yannik, Dima, Mike und Sophia sind auf der Laga und skaten. Sie vollführen tolle Tricks. Plötzlich hält Dima an. Er hebt ein zusammengefaltetes Papier auf. Die anderen kommen zu ihm. „Soll ich den Zettel auffalten?“, fragt Dima. „Ja, bitte!“, bitten die anderen. „Aber ich lese vor“, sagt Mats.

„Larry zieh unauffällige Kleidung an (schwarz), weitere Infos Biberplatz“

„Biberplatz? Wer oder was ist das?“, fragt Mike. „Mmmh, vielleicht der Biberspielplatz!“, ruft Sophia. „Ja, das könnte es sein“, sagt Yannick. „Na, denn, auf zum Biberspielplatz!“, rufen die anderen.

Nach einer halbstündigen Fahrt sind die fünf Kinder da. „Oh, guckt mal da, die Rutsche!“, ruft Mike. „Wir sind hier nicht zum Rutschen da!“, sagt Mats. „Schaut mal da, die Biberhöhle“, meint Sophia. „Aber danach gehen wir zum Pappelseeschwimmbad und baden und gehen um den Pappelsee spazieren!“, ruft Mike begeistert. „Lass uns jetzt erst den Zettel suchen“, schlägt Dima vor.

Sophia schaut auf dem Dach des Biberhauses nach. Mats und Yannick suchen den Boden ab und Mike und Dima auf der Plattform. Da rufen Mats und Yannick: „Wir haben den Zettel gefunden!“ „Dieses Mal möchte ich aber vorlesen“, sagt Sophia.

„In einem Haus in der alten Siedlung ist der Bergmann“

„Hä, wat soll dat heißen?“, fragt Mats. „Na, ist doch logisch“, sagt Yannick. „Da waren wir schon mal mit der Schule.“ „Das ist das Haus des Bergmanns“, sagt Sophia. „Na, dann mal los!“, rufen die anderen.

Nun fahren sie in die Altsiedlung zum Haus des Bergmanns. „Komm, lass uns reingehen“, sagt Dima. Im Haus finden sie ein Wohnzimmer, das aussieht, wie zu der Zeit als die Bergmänner dort gelebt haben. „Kommt, wir schauen uns mal um“, sagt Mats. „Oh, schaut mal, da unter der Vase, da ist doch ein Zettel“, sagt Mats.

„Entführung des Professors am 27.5.“

„Wer hat denn hier den Titel eines Professors erlangt?“, fragt Yannick. „Der Bürgermeister Dr. Landscheidt hat doch den Professorentitel bekommen und am 27.5. findet doch das Fest „75 Jahre Stadt Kamp-Lintfort“ statt!“, fällt es Sophia wieder ein. „Wir müssen ihn warnen!“, schlägt Mike vor. „Dann rufen wir die Polizei an und machen einen Hinterhalt.“ Gesagt, getan!

Am nächsten Tag wird das Fest gefeiert und Mike, Dima, Mats, Sophia und Yannik gehen zum Fest. „Und die Polizisten sind wirklich hinter den Ständen?“, fragt Sophia. „Ja, wir müssen nur noch Ausschau halten“, erklärt Yannik. Plötzlich sagt Mike: „Sind da hinten nicht einige ganz schwarz gekleidete Männer?“ „Stimmt, ich funke die Polizisten an“, sagt Dima. Kurz darauf stürmen die Polizisten auf die Gangster zu. „Sie sind festgenommen!“, ruft einer der Politisten. „Hey, schaut mal, da kommt der Bürgermeister“, sagt Sophia. „Danke ihr Kinder!“, ruft der Bürgermeister ihnen zu. „Ihr habt mir sehr geholfen.“ „Gern geschehen!“, antworten Mats, Dima, Mike, Yannik und Sophia. „Yeah!“ Die fünf Kinder klatschen sich ab.

Mein tolles Zuhause

von Mattes Gerhards

Ich bin Luca, zehn Jahre alt und wohne mein Leben lang in Kamp-Lintfort. Hier gibt es viele Dinge, die auf die Vergangenheit hinweisen, wie zum Beispiel die Zeche und das Kloster Kamp.

Aber was ist die Zeche eigentlich? Um das herauszufinden, beame ich mich jetzt in die Vergangenheit – viele Jahre zurück. Und hier bewegen sich ja auch die Förderräder von der Zeche und aufgepasst! Da kommt eine Eisenbahn! Jetzt möchte ich aber mal jemanden sprechen, der hier gearbeitet hat. Was für ein Zufall, dass jetzt ein Mann mir entgegenkommt. Seine Arbeitskleidung ist ganz dreckig und er schwitzt. Nun gehe ich mal zu ihm hin... nach einer Weile habe ich viele Informationen über die Zeche und Förderräder bekommen.

Die alte Zeche Friedrich Heinrich war ein ganz besonderer Ort, an dem viele Menschen gearbeitet haben, um Steinkohle aus der Erde zu holen. Auf der Zeche haben die Arbeiter in dunklen Stollen hart gearbeitet. Sie waren sehr mutig! Jetzt möchte ich aber zum Kloster Kamp. Auf geht's... hier sind viele Mönche zu finden. Ich frage mal jemanden...

Einer der Mönche, der sich übrigens als Peter vorgestellt hat, hat mit erzählt, dass das Leben als Mönch nicht immer einfach ist, man sich aber daran gewöhnt. Die Mönche mussten immer früh aufstehen und mussten auf Dinge verzichten. So jetzt möchte ich aber nach Hause. Und zwar in die Gegenwart!



Bild: Johanna Brambosch (nur Bildauswahl)

Die Eiche und die geheimnisvolle Reise

von Mayleen Breuer

Es war einmal in einer Stadt namens Kamp-Lintfort, wo die Häuser wie bunte Zuckerwürfel zwischen den grünen Hügeln und den alten Zechentürmen standen. Hier lebte ein kleines Mädchen namens Mayleen. Sie tat nichts lieber, als durch die Straßen von Kamp-Lintfort rauf und runter zu laufen. Dabei sammelte sie viele Eindrücke und Geschichten.

An einem sonnigen Frühlingstag, als die Bienen um die Blüten des Terrassengartens vom Kloster summten, entdeckte Mayleen einen geheimnisvollen Pfad, den sie noch nie zuvor gesehen hatte. Neugierig folgte Mayleen diesem geheimnisvollen Pfad, bis sie vor einer uralten Eiche stand, deren Rinde wie ein faltiges Gesicht aussah. „Hallo kleine Mayleen“, flüsterte der Baum plötzlich mit knarzender Stimme. „Träume ich? Hat der Baum gerade wirklich gesprochen?“ Sie rieb sich verwundert die Augen. „Ich stehe schon seit vielen Jahrhunderten hier. Doch heute spüre ich, dass du das Mädchen bist, auf das ich schon so lange gewartet habe. Möchtest du die Geheimnisse von Kamp-Lintfort entdecken?“ fragte er. Mayleen nickte aufgeregt und der Baum öffnete eine verborgene Tür in seinem Stamm. „Nimm diesen magischen Kompass“, sagte er und reichte Mayleen ein glänzendes Gerät. „Er wird dich durch die Geschichte unserer Stadt führen. Aber sei vorsichtig: Du hast nur Zeit bis zum Glockenschlag des Klosters um Mitternacht, sonst bleibst du für immer in der Vergangenheit gefangen.“

Mutig trat Mayleen durch die Tür und fand sich plötzlich in einer anderen Zeit wieder. Vor ihr erhoben sich die hohen Mauern des Klosters Kamp. Sie waren gerade erst erbaut. Mönche in braunen Habitaten liefen umher und die Glocken des Klosters waren zu hören. „Willkommen in 1123“, sagte eine freundliche Stimme. Ein junger Mönch lachte sie an. „Ich bin Bruder Johannes. Wir haben gerade unser Kloster gegründet. Möchtest du uns beim Aufbau des Terrassengartens helfen?“ Mayleen verbrachte eine aufregende Stunde damit Kräuter zu pflanzen und sich

mit den Mönchen zu unterhalten. Der magische Kompass begann zu summen.

Mayleen wusste, dass es Zeit war das nächste Geheimnis von Kamp-Lintfort zu entdecken. Mayleen hielt den Kompass fest in der Hand und mit einem Schwups landete sie im Jahr 1623. Sie landete an einem riesigen Kanal. Dort standen viele Arbeiter. „Hallo, ich heiße Siegfried“, sagte ein Arbeiter. „Wir bauen hier einen wichtigen Wasserweg bis zum Rhein. Dieser ist wichtig, um den Kamp-Lintfortern gute Geschäfte zu ermöglichen.“ Mayleen half mit Freude den Arbeitern.

Der Kompass summt erneut. Sie war nun im Jahr 1912. Mayleen sah im ersten Moment nur Rauch und hörte viel Lärm von großen Maschinen. Plötzlich stand ein Bergmann mit dreckigem schwarzem Gesicht vor ihr. „Willkommen auf der Zeche Friedrich Heinrich“, sagte er. „Wir fördern hier das schwarze Gold. Es wird unsere Stadt reich machen.“ Die Bergmänner brachten Mayleen mit einem Förderkorb unter Tage. Sie sah, wie toll alle Bergmänner zusammenhielten. Mayleen half den Bergmännern. Als der Kompass erneut anfang zu summen, landete Mayleen im Jahr 1950. Die Straßen waren voller feiner Menschen. Heute ist ein großer Tag jubelte eine Frau in einem bunten Kleid. Kamp-Lintfort wurde offiziell zur Stadt ernannt. Mayleen tanzte mit den Bürgern und teilte ihre Freunde über dieses tolle Fest.

Doch die Zeit drängte und der magische Kompass wurde immer unruhiger. Der Kompass teleportierte Mayleen auf einmal in ein Büro voller blauer Baupläne. Vor ihr stand ein Mann mit braunem Haar und braunen Augen, er funkelte voller Ideen. Ich bin Christoph, der Bürgermeister. „Guck mal hier entsteht ein neues Kino, ein Ort für tausend Träume! Hier wird die Landesgartenschau entstehen, dort werden viele Blüten prachtvoll blühen“. Mit seinem Finger zauberte der Bürgermeister spielende Kinder auf die Spielplätze und Tierparks.

Mit einem letzten Summen des magischen Kompasses landete Mayleen in der Gegenwart zurück. In diesem Augenblick schlug die Klostersglocke.

Der Baum fragt: „Was hast du über Kamp-Lintfort gelernt Mayleen?“ Mayleen dachte nach und dann sagte sie: „Ich habe gelernt, dass Kamp-Lintfort eine großartige Stadt ist, die sich immer wieder neu erfunden hat mit vielen tollen Geschichten. Von Mönchen über Kanalbauern und Bergleuten von feiernden Menschen bis hin zu dieser Generation von Menschen, ich habe so viel gelernt.“ Von dieser Reise an wusste Mayleen jetzt, warum sie Kamp-Lintfort so sehr liebte. Mayleen freute sich, dass Kamp-Lintfort 75 Jahre alt war und nun kehrte Mayleen zurück. Sie erzählte allen Leuten diese wundervolle Geschichte, die Mayleen zuhören wollten und wenn Mayleen nicht aufgehört hat zu erzählen, dann erzählt sie immer noch die Magie der Geschichte weiter.



Bild: Mayleen

Tim und die drei weißen Riesen

von Mia Görig

Eines Tages ging ein kleiner achtjähriger Junge namens Tim Arold mit seiner Mutter Alina Arold nach Hause zu den drei weißen Riesen, wo sie wohnten.

An einem Dienstagabend sagte Tim zu seiner Mutter: „Mama ich habe so ein komisches Gefühl. Was bedeutet das?“ Tims Mutter beruhigte ihn und sagte: „Keine Sorge Schatz, es ist alles ok!“ Und nach diesem Satz ist sie aus dem Kinderzimmer gegangen.

Es war kurz nach zwölf Uhr, als Tims Mutter aufgeregt ins Zimmer kam und Tim aufweckte: „Tim, wach auf! Pack ganz schnell deine Sachen! Wir müssen zu Oma und zwar jetzt!“ Tim war sofort hellwach und packte im Eiltempo seine Sachen. Dabei fragte er seine Mutter, was los ist: „Mama, was ist hier los? Wieso müssen wir zu Oma?“ Weil....BOOOM Tim hatte riesige Angst und rannte mit seiner Mutter so schnell wie möglich nach unten. Endlich waren sie draußen vor dem Haus. Doch plötzlich schrie Tim: „Mama, ich habe Kapi vergessen!“ Kapi war sein Stofftier. Voller Angst rannte er zurück ins Haus, aber seine Mutter schrie: „Tim, komm sofort zurück! Das ist gefährlich!!!“ Aber Tim rannte so schnell es ging in den ersten Stock und holte Kapi. Plötzlich hörte er ein sehr lautes Geräusch „BÄM“ und seine Mutter rief aufgeregt: „Tim, komm schnell her. Unser Haus wird gesprengt!“ Tim rannte so schnell wie er konnte nach unten und im letzten Moment sprang er natürlich mit Kapi in die Arme seiner Mutter. „BÄÄÄM-BOOOMM“. Als der Rauch weg war, sah Tim die Trümmer seines Hauses. Er und seine Mutter sind sehr traurig zu Oma Rita gefahren. Aber der Schreck saß noch lange in ihren Gliedern.

Die Suche nach Arbeit in Kamp-Lintfort

von Nejla Ibrahimovic

In einer kleinen Stadt in der Türkei lebte ein junger Mann in Not. Er hatte kein Essen und kein Geld. Er musste drei Kinder versorgen und eine junge Frau namens Fantima. Die drei Kinder hatten es richtig schwer. Es war im Jahr 1958. Der Vater hieß Mohamed Alberto und die drei Kinder hießen Ratatoui, der andere Junge hieß Tom und die letzte hieß Malak. Mohamed suchte in der Türkei überall nach Arbeit, aber fand sie nicht.

Er ging nach Deutschland, um zu gucken, ob für ihn da Arbeit war. Er ging nach Köln, nach Düsseldorf, dann nach Hamburg und schließlich nach Kamp-Lintfort. Dorthin nahm er auch seine Frau Fantima und seine drei Kinder mit. In Kamp-Lintfort traf er auf einen Mann namens



Bild: Nejla

Leo. Alberto fragte ihn: „Wo kann man hier Arbeit finden?“ Leo antwortete: „Im Bergbau, da kriegst du und deine Familie viel Geld und auch eine Unterkunft.“.

Mohamed war außer sich vor Freude und ging am nächsten Tag zum Bergbau, nachdem er mit seiner Familie auch bei Leo übernachten durfte.

Für Mohamed war alles so anders und neu. Er stellte sich dem Leiter des Bergbauunternehmens vor, erzählte von seinen Problemen und bekam sogar Arbeit. Er kriegte sogar fünfzehn Euro pro Stunde und arbeitete fleißig. Seine Kinder verstanden, wie wichtig es war, hart zu arbeiten. Deshalb halfen sie ihrer Mutter auch immer im Haushalt. Sie waren immer nett und gut zueinander.

Was für ein Glück, dass Mohamed Alberto in Kamp-Lintfort Unterstützung bekommen hatte!

Der Bürgermeister und das gestohlene Amulett

von Shayda Jabbari

Es war an einem Freitagmorgen. Der Bürgermeister saß in seinem Büro und plante den Rest des 75-jährigen Jubiläumsfestes.

Endlich ist es so weit. Das große Jubiläumsfest steht vor der Tür. Der Bürgermeister freute sich schon sehr, denn alles lief wie geplant. Die Einladungen waren verschickt, das Essen war schon bestellt und die Dekoration war auch gekauft. Kurze Zeit später bekam der Bürgermeister vom Rathaus einen Anruf, dass er schnellstens kommen solle. Als er dann ankam, traute er seinen Augen kaum. Das Amulett war weg! Es war kein

normales Amulett. Nein, es war das Amulett, was jeder Bürgermeister und jede Bürgermeisterin bei einem Jubiläumsfest getragen hat. Das Amulett gehörte dem allerersten Bürgermeister von Kamp-Lintfort.

Genau in diesem Moment trat die Klasse 4B von der Ernst-Reuter-Schule in das Rathaus. Sie hatten ein Interview mit dem Bürgermeister für ihre Schülerzeitung. Der Bürgermeister war ganz blass im Gesicht. Da fragte einer aus der Piratenklasse 4B: „Was ist los? Ist etwas Schlimmes passiert?“ Und dann erzählte der Bürgermeister, was passiert war. Kurze Zeit später war es für einige Sekunden still. Da fragte eine Mitschülerin der Piratenklasse 4B: „Worin befand sich das Amulett?“ Der Bürgermeister Landscheidt berichtete, dass das Amulett in einer Schachtel war. Er führte die Klasse zu der Schachtel. Ein Kind der Piratenklasse fragte ihn, was unter der Schachtel hervorlugte und guckte unter die Schachtel. Dort war ein Zettel, worauf stand: „Endlich ist das Amulett in den Händen von dem wahren Bürgermeister!“ Da entdeckte Herr Küster ein Halstuch und hob es auf. Er fragte: „Woher kommt das denn?“ Der Bürgermeister staunte.

„Das war ein Halstuch von der Müllverbrennungsanlage.“ Da fiel ihm ein, dass sein älterer Stiefbruder bei der Müllverbrennungsanlage arbeitet. Na, er weiß, wo das Amulett drin ist und wollte immer Bürgermeister werden. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zur Müllverbrennungsanlage. Der Bürgermeister Landscheidt fragte einen Mitarbeiter, ob hier zufällig ein gewisser Carl Bleibtreu arbeitet und sein Halstuch verloren hat. Der Mitarbeiter berichtete, dass er sich nicht sicher sei, ob hier ein Carl Bleibtreu arbeitet, und dann beschrieb der Bürgermeister von Kamp-Lintfort seinen älteren Stiefbruder: Er hat braune Haare, ein Muttermal am Kinn und wurde am 16.2.1950 geboren. Da holte der Mitarbeiter einen anderen Mitarbeiter, und der Bürgermeister beschrieb noch einmal seinen älteren Stiefbruder. Dann sagte der Mitarbeiter: „Wartet kurz, ich schaue mal nach, ob wir dieses Geburtsdatum im Kalender haben.“ Dieses Geburtsdatum stand wirklich im Kalender drin. Er hat vor kurzem seinen Nachnamen geändert. Er heißt jetzt Carl

Siegerlein. Ein Schüler der 4B fragte: „Warum hat er seinen Namen geändert?“. Da sagte der Mitarbeiter: „Weil das wohl so gut zu ihm passen sollte.“ Schließlich holten sie Carl. Der Bürgermeister fragte: „Wo hast du das Amulett versteckt?“ Carl erwiderte: „Welches Amulett?“ „Na das Amulett vom Rathaus“, sagte der Bürgermeister. „Was für ein Schwachsinn, ich hab das Amulett nicht!“, schrie Carl.

„Und was ist das?“, erwiderte der Bürgermeister Landscheidt. „Ein Tuch von hier, und alle hier haben so ein Tuch außer du. Wo lag das denn?“, fragte Carl. „Ja, neben der Schachtel auf dem Boden.“ „Okay, ist ja gut, ihr habt mich überführt. Ich hab es genommen.“ „Und wieso?“, fragte der Bürgermeister. „Weil ich, Carl Siegerlein, eigentlich Bürgermeister sein wollte und muss.“ „Warum hast du das nicht gleich gesagt?“, fragte der wahre Bürgermeister von der Stadt Kamp-Lintfort. „Wir können ja beide die Eröffnung vom Jubiläumsfest veranstalten, und die Kinder aus der Klasse 4B dürfen unsere Helfer und Ehrengäste sein.“ „Das ist die beste Idee, die du in den letzten Jahren hattest, kleiner Bruder“, sprach Carl fröhlich. Und dann war es so weit.

Das Jubiläumsfest konnte kommen. Carl hatte seinem kleinen Stiefbruder das Amulett gegeben und hieß auch nicht mehr Carl Siegerlein, sondern Carl Bleibtreu. Das Fest lief wie geplant. Es gab einen Schokoladenbrunnen, Erdbeeren, Obst und vieles mehr zu essen. Die Gäste tanzten zu toller Musik. Das 75-jährige Jubiläumsfest war ganz besonders, weil der Bürgermeister und sein älterer Stiefbruder auf der Bühne standen und es ein Fest der Freundschaft wurde. Ein Hoch auf Kamp-Lintfort!

Ein großer Schreck

von Thees Hoogen

Thees erwachte, unten klingelte ein Telefon. Schnell rannte er zum Telefon, riss den Hörer von der Gabel und fragte: „Leon, bist du das?“ Am anderen Ende sagte eine etwas tiefe Stimme: „Ja Thees, ich bins. Ich

habe zwei Karten für zwei Wochen Übernachtung im Zechenturm gewonnen.“ „Cool.“, Thees freute sich. „Sollen wir uns um zehn Uhr bei dir zu Hause treffen?“ „Ja gerne“, antwortete Thees.

Schnell rannte er nach oben, zog sich um und packte seine Sachen. Plötzlich klingelte es. Thees rannte nach unten und öffnete die Tür. Leon stand draußen und fragte: „Bist du bereit?“ „Ja“, antwortete Thees. Schnell liefen sie zum Lagagelände. Aufgeregt fuhren sie hoch in den Lagaturm. Von oben konnte man ganz Kamp-Lintfort überblicken. Da waren die drei EK3 Häuser und da ganz hinten in der Ferne lag das große Kloster Kamp!

Eilig rollten sie ihre Schlafsäcke aus. Inzwischen war es Abend. Und die Sonne ging unter. Thees packte von seiner Mutter selbst gemachte Sandwiches raus. „Lass es dir schmecken“, sagte Thees. „Mmmh, sind die lecker“, schmatzte Leon. Nachdem sie die Sandwiches aufgegessen hatten, gingen sie schlafen. „Gute Nacht“, sagte Thees zu Leon. Einen Augenblick später waren sie eingeschlafen.

Um Mitternacht schreckte Thees aus dem Schlaf auf. Er hörte das Läuten der Glocken der Josefkirche und der Christuskirche. Aber da war noch ein anderes Geräusch. Etwas knarrte. Thees tastete nach Leons Arm. „Leon, wach auf!“ flüsterte Thees in einer ängstlichen Stimme. Müde fragte Leon: „Was ist los?“ Plötzlich tauchte eine dunkle Gestalt mit einer matt leuchtenden Grubenlampe auf. Leon flüsterte Thees zu: „Wer ist das?“ „Weiß ich nicht“, sagte Thees. Plötzlich war die Gestalt weg. „Los hinterher“, flüsterte Thees. Die beiden Freunde sprangen auf und jagten der Gestalt hinterher. Plötzlich warf eine Hand Leon zu Boden. „Wer seid ihr und was wollt ihr?“ „Wir sind die zwei Besucher, die die zwei Eintrittskarten gewonnen haben.“ „Ach so. Ich bin der Wächter des Zechenturms“, sagte der Wächter. „Ich schaue hier jeden Abend nach, ob alles in Ordnung ist. Ich wusste nicht, dass eine Verlosung stattgefunden hat. Ich wünsche euch noch eine schöne Zeit.“

Und sie schliefen hoch über Kamp-Lintfort ein.

Eine süße Geschichte

von Valeria Zeegers

Als Kind ist meine Oma mit ihrer Mutter einmal im Monat in die Stadt gefahren. Natürlich mit dem Fahrrad. Der Weg war weit und anstrengend. So zehn oder fünfzehn Minuten brauchten sie. Aber es lohnte sich für meine Oma. Denn es gab stets Leckeres für sie.

Das erste Ziel war die Drogerie Zucker. Dort wurden allerhand gesunde Sachen eingekauft. Für Oma gab es eine Flasche Rotbäckchen. Das war jedoch nicht die Belohnung. So zog sie mit ihrer Mutter weiter in die nächsten Geschäfte. Im Schuhhaus Niepmann bekam sie ein Comicheft von Lurchi. Das war auch schon eine Freude aber noch keine richtige Belohnung.

Erst zum Schluss kamen sie zu Bally. Das war eine super Eisdiele. Alle nannten die Inhaberin Tante Bally. Endlich bekam meine Oma ein Scho-koeis im Hörnchen. Eine Kugel kostete zehn Pfennig. Heute wären das fünf Cent. Manchmal bekamen die Kinder sogar ein Eis von Tante Bally geschenkt. Bally war das beste Geschäft in Kamp-Lintfort. Da war sich meine Oma sicher.

Nur ein Unternehmen konnte da noch mithalten. Das war Herr Schümers mit seinem Pony. Er fuhr mit seiner Kutsche und Eis in Tonbehältern durch die Straßen. Wenn er anhielt und klingelte, wussten alle Kinder, dass das Ponyeis da ist.

Das war wohl eine coole Zeit früher. Hoffentlich erzählt mir meine Oma noch viele Geschichten!



Bild: Tuana Luma (nur Bildauswahl)

Schlussbemerkungen

Der Schreibwettbewerb „Die Geschichtenerfinder“ für die vierten Klassen der Kamp-Lintforter Grundschulen wurde vom Verein LesART mit dem Ziel ins Leben gerufen, bei den Kindern die Freude und Motivation am Schreiben zu wecken und zu fördern und so das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Talente zu stärken.

Dieser Schreibwettbewerb findet bereits zum fünften Mal statt.

„75 Jahre Stadt Kamp-Lintfort – Hier bin ich zu Hause“, lautet das diesjährige Motto. Passend zum Thema haben die Kinder Geschichten über ihre Heimatstadt geschrieben.

Durch die rege Teilnahme aller vierten Klassen wurden um die 300 kreative Werke eingereicht. Die ehrenamtliche Jury hatte es nicht leicht, aus den vielen tollen Geschichten eine Auswahl zu treffen. Als Ergebnis erscheinen in dieser kleinen Broschüre die vierundzwanzig Preisträgergeschichten mit ausgewählten Illustrationen. Ohne die tatkräftige Unterstützung vieler Einzelpersonen und die finanzielle Hilfe verschiedener Institutionen ist ein solches Schreibprojekt nicht zu realisieren.

Daher gilt mein besonderer Dank

- den Vorleser*innen des Vereins LesART, die viele Geschichten gelesen haben und im gegenseitigen Austausch eine Vorauswahl getroffen haben,
- der Hauptjury für die hervorragende Zusammenarbeit beim Lesen und Bewerten der Geschichten: Dr. Christoph Müllmann, erster Beigeordneter der Stadt Kamp-Lintfort, Judith Dohmen-Mick, Pressesprecherin der Stadtwerke Kamp-Lintfort, Susanne Rous, Leiterin des Kulturbüros, Ruth Schütz, Vorstand LesART, Bettina Strobel für die Kamp-Lintforter Geschäftswelt,

Jennifer Wachtendonk, Kulturbüro und drei ehemaligen Preisträgerinnen unseres ersten Schreibwettbewerbs im Jahr 2020 Sarah Baumann, Alijah Ismaili und Maja Masic, die in diesem Jahr zum ersten Mal mitwirken,

- unserem Bürgermeister Prof. Dr. Christoph Landscheidt und unserem Beigeordneten Dr. Christoph Müllmann für ihre spannenden Einblicke in die Geschichte und Entwicklung unserer Stadt,
- dem Kulturbüro der Stadt Kamp-Lintfort für die besondere Unterstützung bei der Organisation und Durchführung,
- dem Verein LesART für die großzügige Finanzierung der Preise für die Kinder,
- allen Lehrerinnen und Lehrern der beteiligten Kamp-Lintforter Grundschulen, die sich sehr engagiert für das Projekt und ihre Schülerinnen und Schüler eingesetzt haben,
- den Stadtwerken, die das Erstellen und Drucken dieser Broschüre ermöglicht haben und
- Andreas Kaudelka, der mit mir alle Geschichten gelesen und mich tatkräftig unterstützt hat.

Christine Buyken
(Kordinatorin des Schreibwettbewerbs)

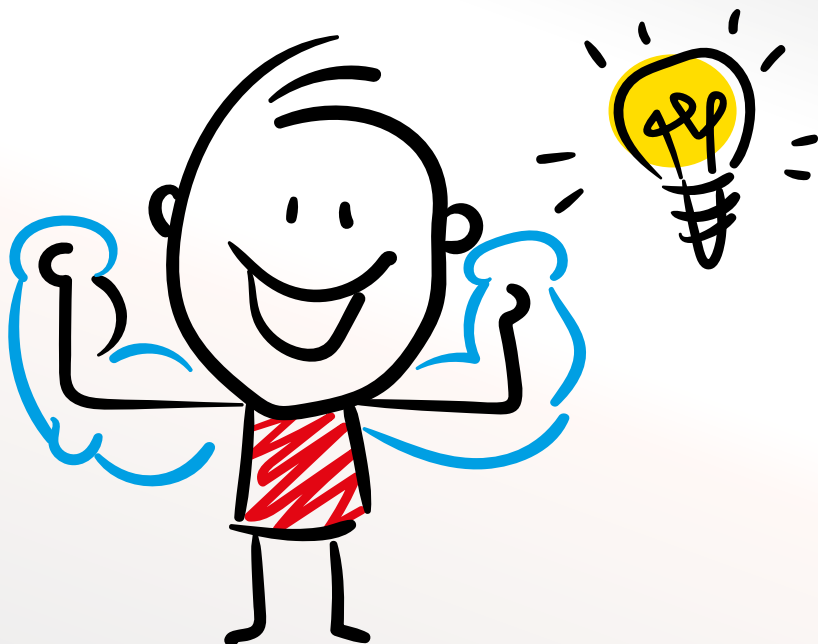
STADTWERKE KAMP-LINTFORT

RUNDUM SICHER VERSORGT.



RICHTIG VIEL POWER

**FÜR EINE RUNDUM SICHERE ENERGIE-
UND TRINKWASSERVERSORGUNG.**



Stadtwerke Kamp-Lintfort GmbH

Wilhelmstraße 1a · 47475 Kamp-Lintfort · Telefon 02842/930-0

Kostenloses Service-Telefon 0800/28 42 930

www.swkl.de